

daß die in der Ferne Stehenden nicht sehen konnten, was dort unter den vier Linden geschah.

Dietrich vom Wege und der Junker Jörg stiegen am Saume des Waldes von ihren Rossen, banden dieselben an Baumstämmen fest und gesellten sich, über die Wiese schreitend, zu denen, welche den Malplatz umgaben.

Zwei Greise, die zuletzt aus dem Dickicht des Waldes hervortraten, wurden von den versammelten Mannen mit Zuruf und Neigen des Hauptes begrüßt; sie schritten nach den vier Linden, und einer der beiden ließ sich auf dem Steinsitz, der über den anderen erhöht war, nieder.

„Das ist Wilhelm von der Kemnade und der Mann, der ihn geleitet, Henne von Diepenbrock, der Schreiber!“

„Die Feme beginnt!“ sagte Dietrich vom Wege zu Jörg. Den Greisen folgten fünf Männer, die sich aus dem Kreise der Bewaffneten lösten. Dietrich nannte ihre Namen; es waren Gotthard Ketteler, Johannes von Thülen, Ruwin Affoldern, Reinhard von Gallen und Konrad Wallrabe.

„Ich muß euch verlassen,“ schloß er, „und nach dem Schöffensitz gehen. Nennt mir die Namen derjenigen, die ihr wegen todbringender Unbill vor den Freistuhl laden wollt!“

Jörg vom Berge that dies. Sein Gastfreund verließ den Kreis und setzte sich auf einen Steinsitz unter den vier Linden.

Tiefe Stille herrschte unter der Menge, die mit gezückten Waffen den Freistuhl umgab.

„Thut ein Gleiches, junger Mann!“ sagte ein Alter zu Jörg. „Das ist Brauch und auch Notwendigkeit; denn es geschah schon oft, daß die Söldner des Gaugrafen aus einem Hinterhalt die Femrichter überfielen und niederstießen. Wir müssen Wache halten, während sie ihres heiligen Amtes walten!“

Die sieben Freischöffen legten ihre Waffen ab, lösten die Hüte und Stahlhauben, die sie trugen, und saßen, wie es die Femordnung gebot, mit »entblößtem Haupte und unbedecktem Gesichte« da.

Der Freigraf rief von seinem Sitze aus:

„Hier ist die rechte Dingstätte, der rechte Tag und die rechte Stunde, ein Freigericht zu halten!“

Die sieben Freischöffen wiederholten: